

Berger, Klaus (2020):
Die Apokalypse des Johannes
Bd. I/1, Kommentar Apk 1-10

Sonderausgabe, Freiburg: Herder, 750 Seiten,
 ISBN 978-3-451-38779-1

Klaus Berger, emeritierter Professor für Neues Testament an der Universität Heidelberg (gestorben 2020), hat mit seinem Kommentar ein wortmächtiges Werk geschaffen, das eine Fülle von Informationen aus jüdischer, zwischentestamentlicher, hellenistischer, frühchristlicher und altkirchlicher Literatur zur Kommentierung heranzieht. Besonderes Augenmerk hat der Autor auf liturgische und kunsthistorische Anmerkungen gelegt. Ein Motiv, diesen Kommentar zu verfassen, gehe, so Berger, auf das Jahr 1958 zurück, als er Kirchenführungen durch die Kirche S. Maria in horto in Goslar veranstaltete und die dargestellte Frau (Apk 12) in der Apsis der Kirche wahrnahm. (S. VII)

Der Verfasser geht in einem ersten Hauptteil üblichen Einleitungsfragen nach, in einem zweiten Hauptteil werden dann die ersten zehn Kapitel der Johannesoffenbarung kommentiert.

Jedes Kapitel hat einen einheitlichen Aufbau: Gliederung des Kapitels, dann das Ganze als Überblick, die einzelnen Abschnitte und die einzelnen Szenen, danach Besonderheiten in Einzelversen. (S. 1) Zum besseren Verständnis sind die einzelnen Kommentarblöcke durch folgende Buchstaben gekennzeichnet (S. 2): H = hellenistische Umwelt/*pagane* und jüdisch-hellenistische Quellen; J = hellenistisches Judentum; A = Material aus der Apokalyptik; S = Systematik (aus der Geschichte der dogmatischen Literatur); L = Liturgie; P = Predigt (mittelhochdeutsche Predigten aus dem Bereich der Mystik); K = Kunst. Am Ende der Kommentierungen stehen zuerst ein Fazit und dann Anregungen für einen direkten Gebrauch des Textes. Von S. 5–50 sind Literaturverzeichnisse, Quellen und Kommentare zusammengestellt.

In seiner Einleitung (S. 51–163) beschäftigt sich Berger mit dem theologischen Sujet *Erlösung als Be-*



freigung, wobei das Befreiungshandeln Gottes im Exodus aus Ägypten das Muster göttlichen Handelns in der Zukunft abgibt (vgl. Ex 15,1). (S. 51) Auch die Befreiung aus der Babylonischen Gefangenschaft wird auf die Befreiung der Kirche hin ausgelegt, und gemeint ist dabei die Befreiung von römischer Tyrannei. Symboltier der Befreiung ist das Lamm in weißer Farbe, das für den Messias steht und gänzlich Gerechtigkeit symbolisiert. (S. 53) Die Sühne für die Sünden wird dem Lamm anvertraut. Rettung geschieht durch Fürbitte des Lammes, das mit Gott thront (S. 54) und durch die Taufe. Befreit wird zu einem Leben ohne Tod bzw. Todesangst: »Denn die Tränen werden von den Augen abgewischt, kein Schmerz wird mehr brennend oder peinigend sein, kein Kummer wird mehr nagen, keine Schreie der Verzweiflung wird man hören müssen.« (S. 55) Befreit wird zu einer Stadt voller Licht.

Berger ordnet die Johannesoffenbarung der Makrogattung *Prophetie* zu und sieht vor allem zu den ersttestamentlichen Propheten Jesaja und Ezechiel Parallelen. (S. 59) Die Apokalypse dürfte also so etwas wie ein prophetisch-frühchristlich-apostolischer Brief sein, mit Thronvisionen und Himmelsreisen nach Jes 6/Henoch/AscJes, Geschichtsapokalypsen wie Dan 2/Sib/4 Esra/Baruch- und Elia Apk. (S. 59) Die vier großen Propheten (Jesaja, Jeremia, Ezechiel und Daniel) sind im Judentum mehr oder weniger stark rezipiert worden,

und die Johannesapokalypse steht insbesondere zu Ezechiel in diesem Rezeptionsmodus. (S. 63)

Besonderes Augenmerk legt der Verfasser der Offenbarung auf eine vielfältig gestaltete »Theologie des Lichts« (S. 65). Einzelaspekte dieser Lichttheologie findet man dann in der apokalyptischen Farbenlehre (Weiß, Rot, Gold, Schwarz) – die Farbe Weiß symbolisiert die Teilhabe am Heil (S. 66): Johannes tritt auch als Seelsorger auf, was in den Gemeindebriefen sichtbar wird (S. 68). Seine poimenische Antwort ist: treu sein, Zeugnis geben, standhaft bleiben vor Gericht und in der Verfolgung. (S. 68) Geprägt ist die Johannesoffenbarung durch einen apokalyptischen Dualismus (S. 69), um eindeutig bleiben zu können, da dem Verfasser der Offenbarung ein lauwarmes, d.h. unentschiedenes, Christsein zuwider ist. (S. 69) Die Adressaten der Apk werden direkt und zuweilen in einem harschen Ton angesprochen. (S. 75)

Die Entstehenszeit der Apk ist umstritten. Klaus Berger tritt für eine Frühdatierung noch vor der Zerstörung Jerusalems (70 n. Chr.) ein. Beleg für diese Auffassung Bergers ist, dass die Zerstörung Jerusalems nicht vorausgesetzt werden könne, dafür aber in Kap. 18 der Brand Roms in 68 n. Chr. (Nerozeit). (S. 80) Aus Apk 13 ergebe sich die Figur des *Nero redivivus* und das Zahlenspiel (3 x 6) verweise auf Nero (S. 81): »Alles das, was kurz oberhalb oder kurz unterhalb der vollkommenen Zahl ist (7 oder 12, SWE) bedeutet das Böse; daher ist 13 böse, weil es 12 plus eins ist. Sechs ist böse, weil es kurz unterhalb der vollkommenen Zahl sieben ist.« (S. 81)

Gegen die Staatsmacht stehe Jesus als der jüdische Messias (symbolisiert durch das geschlachtete, aber lebende Lamm). (S. 84) Gegenmächte sind auch pseudo-jüdische Personen, die sich weder an *Torah* noch an jüdische Bräuche und Sitten hielten; aber auch Christ:innen, die ihre jüdische Wurzel vernachlässigen. (S. 85) Johannes stehe in der prophetischen Tradition. Ähnlich wie die ersttestamentlichen Prophet:innen ist die Aufgabe der Prophetie kritische Zeitansage und die Kritik in Bezug auf die 613 Ge- und Verbote der *Torah* an sozialen und religiösen Missständen der jeweiligen Ge-

genwart bzw. am Vergessen der *Torah*. Religionsgeschichtlich werden in die Johannesoffenbarung vor allem ägyptische Vorstellungen mitaufgenommen, besonders solare Bilder spielen eine wesentliche Rolle (S. 89): »Gottes Wissen ist ... das Licht seiner Regierungskunst.« (S. 89) Auch die jüdische Mystik sei, so Berger, eine wichtige Quelle, um geschichtstheologisch oder geschichtseschatologische Aussagen treffen zu können. (S. 91) In vielen Fragen unterscheide sich die Apk von der Theologie des Apostels Paulus, aber es existieren auch deutliche Übereinstimmungen. (S. 97) Im Vergleich zur Apk zeige sich bei Paulus eine gewisse Kompromissbereitschaft dem Staatswesen gegenüber (Apk 13 versus Röm 13). (S. 99) Dämonen, Monsterwesen und der Teufel sind in der Apk »substanzlose Nachahmer und ›Fälscher‹, weshalb der Teufel auch ›Lügner‹ schlechthin ist.« (S. 125) Der Teufel und die Dämonen betreiben »irreführende Werbung« (S. 125), d.h. eine »imitatio diabolica« (S. 126). Dagegen stamme der Hlg. Geist von Gott und sei für die Menschen da. (S. 130) Das Ziel der Offenbarung sei die neue Schöpfung, symbolisiert im Bild des neuen Jerusalem. Die Gegenwart stehe dann im Kontrast – sie sei geprägt von Kriegen und Falschheit und Lüge. (S. 135) In der Tradition der ersttestamentlichen Prophetie stehend, werde Gott selbst zum Gericht erscheinen und werde seine Ordnung durchsetzen. (S. 137) Die Zukunft werde konsequent entgöttert. (S. 147)

Im zweiten Hauptteil entfaltet Berger seinen umfangreichen Kommentar. Auffällig und in sich bemerkenswert und geschlossen sind die sog. Abhandlungen:

– *Kapitel 1:* Abhandlung 1: Die Korrespondenz von Christusvisionen und Briefpräskripten, S. 170–172. Abhandlung 2: ›Was geschehen muss‹, S. 177–192. Abhandlung 3: Die Seligpreisung in 1,3 im Rahmen der Makarismen der Apk, S. 192–199. Abhandlung 4: Der Erste und der Letzte, Alpha und Omega, S. 200–204. Abhandlung 5: Die Apk als Buch der Lichte, S. 220–232. Abhandlung 6: Prophetische Vision und Mystik, S. 238–239. Abhandlung 7: Mit allen Sinnen. Zusätz-

liche Wege der Offenbarung nach der Apk, S. 239–241. Abhandlung 8: Paulus/Johannes (zu 1,17-3,20), S. 244–245.

Kapitel 1 wird von Berger in sechs Szenen eingeteilt, und er diskutiert die Position der ersten drei Kapitel im Aufbau der Offenbarung. (S. 169) Wie andere neutestamentliche Briefanfänge sei auch der Anfang der Apk gestaltet und beinhalte die Frage nach dem Verfassen, seinem Verhältnis zu Gott, seinen Auftrag und die Frage nach den Adressat:innen. (S. 169) Die apokalyptische Christologie bringe Gott als den Lebendigen ins Spiel (S. 170), wobei Gericht und neue Welt jetzt schon in der Gegenwart erfahrbar würden. Jesu Auferstehung sei der Kern der Weltgeschichte und damit läge der Fokus auch auf dem »Eindringen des Himmels auf die Erde und in die Geschichte« (S. 170). Die Apk richte ihren Blick auf das Gottesvolk aus Juden- und Heidenchristen. (S. 170) Die Apk schaffe so den Spagat zwischen dem Prozess der Vermittlung und Bindung an die prophetisch-apokalyptische und an die hellenistisch-mantische Tradition. (S. 187) Das Zeitverständnis des Verfassenden der Offenbarung habe seinen Ursprung in dessen Gottesbild. (S. 200) Berger nennt die Johannesoffenbarung dann auch ein Buch des Wartens, ein Buch des Advents (S. 219): »Jesus lebt in Gottes Liebe.« (S. 219)

– *Kapitel 2:* Abhandlung 9: Die Nikolaiten (2, 6.15), S. 270–275. Abhandlung 10: Die Metapher des Siegens in der Apk, S. 277–282. Abhandlung 11: Lebensbaum als Metapher, S. 282–284. Abhandlung 12: Arm und Reich in der Theologie der Apk, S. 289–290. Abhandlung 13: Gegner des Propheten Johannes in der Apk, S. 290–298. Abhandlung 14: Feldherrenrede/Kriegsansprache, S. 306–307. Abhandlung 15: Die Tiefen Satans, S. 325–329. Abhandlung 16: Die ›Tiefen Gottes‹, S. 329–332.

Eingeteilt ist das Kapitel in 11 Szenen (S. 248) und umfasst die ersten vier Briefe an die Gemeinden Ephesus, Smyrna, Pergamon, Thyatira, die analog aufgebaut sind: Naherwartung – Durchhalten und Geduld als Inhalt der Mahnungen – Satan – Gerichtsdrohungen – Ver-

heißung in geheimnisvollen Bildern. (S. 249) Theologisch gehe es immer um die Entfaltung der Auferstehungsbotschaft. Am Ende stehe oft eine *Peroratio*, das ist ein Überwindungsspruch. (S. 251) Die Pointe liege immer bei der Umkehr, der *Metanoia*. (S. 269) Auf S. 272 befremdet der Begriff »alttestamentarische Typologie« – es müsste m. E., um Nazi-Jargon zu vermeiden, ersttestamentliche Typologie heißen.

– *Kapitel 3:* Abhandlung 17: Zur Wachsamkeit der Apk, S. 343–351. Abhandlung 18: Apk 3,5 im Rahmen der apokalyptischen-synoptisch-johanneischen Tradition, S. 355–360. Abhandlung 19: Der neue Name, S. 368–372. Abhandlung 20: *naï* (gr.) und Amen in der Apk, S. 375–380.

Das dritte Kapitel ist die Fortsetzung der Reihung der Gemeindebriefe an die Gemeinden in Sardes, Philadelphia und Laodizea in zehn Szenen. Ihr beherrschendes Thema sind das Standhalten und die Ausstattung des Siegenden, der mit Gott auf dem Thron sitzen wird. (S. 338) Der fünfte Brief spricht die *Karteileichen* in der Gemeinde an und fordert eine stärkere Positionierung (S. 339): »Die Wiederholung der grundlegenden Umkehr ist möglich und nötig, weil die Taufe zwar tatsächlich Befreiung von Sünden war, aber damit noch nicht das definitive Ende der Möglichkeit der Vergebung eigener schwerer Sünden für Christen.« (S. 340) Deutlich ist der ersttestamentliche Zusammenhang des Kapitels vor allem mit Stellen aus dem Jesajabuch. (S. 341) Die Christ:innen sollen wachsam bleiben, denn die Nacht steht als Symbol für Schläfrigkeit und Nichtwachsamkeit (S. 345); vgl. dazu auch 1 Thess 5,2-6; Mt 24,43 (S. 348). Der letzte Brief ist durch starke Kontraste charakterisiert (S. 373) und der Ton scheint beleidigend bis aggressiv zu sein (S. 374) – der Ton stehe aber auch im Dienst einer angezeigten Umkehr (S. 385).

– *Kapitel 4:* Abhandlung 21: Die Gattung *Thronvision* und ihr Sitz im Leben, S. 394–395. Abhandlung 22: Die Ältesten, S. 409–425. Abhandlung 32: Die Auslegung von Apk 4 in *Magical Mary*, S. 425–427. Abhandlung 24: Apokalyptische Zoologie, S. 435–440.

Abhandlung 25: Die vier lebenden Wesen, S. 440–449. Abhandlung 26: Das Sanctus, S. 449–462.

Kapitel 4 beschäftigt sich mit der Thronvision und der apokalyptischen Zoologie (so Klaus Berger) in sieben Szenen. (S. 391) Der Lesende darf einen Blick in den Himmel werfen und bekommt mit, was in der Thronvision beschlossen wird; nämlich der sich abzeichnende Untergang Roms (ab Kapitel 17) als Vollzug eines Strafgeschehens an den Mächtigen dieser Welt. (S. 391) Gott dagegen sei umgeben von Farben des Regenbogens und Edelsteinen. (S. 395) Der Bereich der Heiligkeit, des Himmels, stelle eine »Unterbrechung des üblichen und alltäglichen Lebens« dar (S. 396). Aus jüdischer Perspektive stehen die Symbolfarben Rot und Schwarz für Gewaltherrschaft, dagegen Weiß als Farbe der Unschuld und Gerechtigkeit. (S. 439) Wichtig in Kapitel 4 sind im Unterschied zu Jes 6 (Cherubim und Seraphim) die vier lebenden Wesen und die 24 Ältesten. (S. 451) Der Fokus in Kapitel 4 liege, so Berger, auf der Selbstvorstellung Gottes.

– *Kapitel 5:* Abhandlung 27: Der antevisionale Dialog, S. 474. Abhandlung 28: Die Lamm-Christologie der Apk, S. 496–504. Abhandlung 29: Das Verhältnis zwischen 1 Petr und Apk, S. 505–513. Abhandlung 30: Die Funktion des Lammes nach Apk 5, S. 527–528.

Kapitel 5 schildert die Buchrolle mit den sieben Siegeln, die nur von dem Lamm geöffnet werden dürfen. Die Vision/Audition wird von Berger in acht Szenen eingeteilt. (S. 471) Formgeschichtlich gehe es in den VV 1-5 um einen Offenbarungsdilog. (S. 475) Der zentrale Akt liege in der Annahme des Buches durch das Lamm (S. 488), das »mit seinem Blut für Gott die Heilsgemeinde gekauft« hat (S. 511) und »Gott handelt durch das Lamm in der Welt. Da das Lamm noch jung und zart ist, hat seine Macht in der Welt paradoxen Charakter.« (S. 511)

– *Kapitel 6:* Abhandlung 31: Vision von himmlischen Pferden in Apk 6, S. 536–542. Abhandlung 32: Teuerung, S. 548–550. Abhandlung 33: Apk 6,9-11 und die Architektur des Altarraums: Sepulchrum und Krypta,

S. 561–569. Abhandlung 34: Was kommt nach dem Tod? Die Miniaturen zu Apk 6 als Dokumente der Eschatologie des 1. Jahrtausends, S. 567–569.

Neun Szenen erzählen das Brechen der sechs Siegel und das Erscheinen der fünf Reiter, und die lebenden Wesen rufen die Pferde herbei. In diesem Drama sind sie so etwas wie Spielleiter. Klaus Berger nennt sie »Bühnenarbeiter auf Zeit« (S. 531). Die Märtyrer (ab VV 9ff) müssen jedoch warten. Gott fordere, so Berger, von den ihm Zugehörigen Geduld und Standhaftigkeit. (S. 532) Das erste Pferd ist weiß, und der Reiter trägt eine Siegeskrone, und nur dieser Reiter habe keine schädlichen Folgen für die Schöpfung. (S. 543) Weiß ist die Farbe der Gerechtigkeit – das schwarze Tier ist das Tier des Unrechts. (S. 543) Auf dem letzten Pferd sitzen zwei Reiter, Tod und Hades (vgl. Jes 28,15; Hiob 38,17) (S. 551). Dagegen: »Die Texte lassen klar erkennen: Der Thron der Herrlichkeit ist der Ruheort der Seelen aller Gerechten, nicht nur der Märtyrer.« (S. 561) Beim sechsten Siegel erscheint der dazugehörige Engel erst in Apk 7,2 und nicht in Apk 6,12, was die Kapiteleinteilung etwas in Frage stellt. (S. 585)

– *Kapitel 7:* Abhandlung 35: Franziskus v. Assisi als der Engel des sechsten Siegels, S. 598–601. Abhandlung 36: Zur Theologie der Hymnen in 7,10 und 7,12, S. 621–623.

Die Vision wird weiter entfaltet, und das letzte Siegel wird aufgebrochen (in sechs Szenen). Die Zahl der Geretteten beträgt 144.000, was eine heilige Zahl der Ganzheit und Vollkommenheit darstellt und den zwölf Stämmen Israels nachempfunden ist. Die Kirche aus Juden- und Heidenchristen sei nur als Israel denkbar (S. 589), denn die zwölf Stämme geben ein universales Muster ab. In der populär-kirchlichen Tradition wird der Engel des sechsten Siegels mit Franziskus von Assisi identifiziert, »weil dieser durch seine Stigmatisierung das Siegel des Kreuzes an sich trage.« (S. 597)

– *Kapitel 8:* Abhandlung 37: Eine halbe Stunde Schweigen – Das Schweigen in der apokalyptischen Literatur, S. 636–643. Abhandlung 38: Die Trompeten nach

Kap. 8 und 9, S. 644–645. Abhandlung 39: Feuerriten, S. 651–653. Abhandlung 40: Theologie der Dezimierung, S. 662–664. Abhandlung 41: Apk 8-9 im Rahmen der Tradition der Exodus Plagen, S. 665–670. Abhandlung 42: Trompeten (8,6-9,21) und Schalen (16,1-21)/Ein Vergleich apokalyptischer Plagen, S. 680–681.

Das siebte Siegel wird geöffnet, und eine große Stille tritt im Himmel ein (halbe Stunde!) – der Feuerbrand aus dem Brandopferaltar wird über die ganze Erde ausgebreitet. In sieben Szenen wird die Apokalypse der Schrecken und Katastrophen erzählt. (S. 634) Sowohl das achte als das neunte Kapitel kommen ohne den Bezug auf Jesus Christus aus. (S. 634) Letztlich muss exegetisch an der Gesamtheit der beiden Kapitel gearbeitet werden, denn die mittelalterliche Kapiteileinteilung ist auch hier irreführend.

– *Kapitel 9:* Abhandlung 43: ›Es wird gegeben‹ in apokalyptischer Rede, S. 695–696. Abhandlung 44: Ästhetik der Hässlichkeit, S. 699–701.

Vorgestellt werden neun Szenen, die den »Schaden vom Himmel her« erzählen (S. 683). Johannes folgt in seiner Darstellung einer theologischen Geografie, d.h. einer funktionellen Geografie. (S. 684) Die Mitte der Erde ist ein Berg, auf dem die heilige Stadt Jerusalem liegt, zu der man aufschaut. Darüber – im Himmel – liegt das himmlische Jerusalem, das einen quadratischen Grundriss haben dürfte, dazu zwölf Mauern, zwölf Türme, zwölf Tore. In der Mitte liegt eine Art Marktplatz, der von einem Fluss mit Lebenswasser durchkreuzt wird. An den Ufern des Flusses wachsen je zwölf Lebensbäume. Gog und Magog, d.h. wilde Völkerscharen, leben jenseits und nördlich des Berges und proben den Sturm auf den Berg. (S. 685) Die Unterwelt liegt unter der Gebirgsplatte (Apk 9,1 = *phrear*). Am unteren Ende des Schlunds zur Unterwelt hausen gefährliche Wesen und Dämonen, Monster und Chimären. (S. 686)

– *Kapitel 10:* Abhandlung 45: Zur Süßigkeit und Bitterkeit des Jahwewortes, S. 744–749.

Das Kapitel 10 schließt den ersten Teilband des Kommentars ab. Noch einmal kommt eine Vision zum Tragen: Die geöffnete Buchrolle wird Johannes durch einen Engel übergeben, und der Prophet wird aufgefordert, die Buchrolle aufzuessen. (S. 719) Das ganze Kapitel ist eine Art erneuter Berufung in das Prophetenamt. (S. 720) Diese Berufungsgeschichte wird in vier Szenen erzählt.

Fazit: Es empfiehlt sich, die tatsächliche Kommentierung des Bibeltextes zuerst zu lesen, ohne die Abhandlungen und ohne die zahlreichen Exkurse. Erst dann sind die Abhandlungen zu lesen. Wer als Lesende/als Lesender so vorgeht, bekommt eine Fülle von Informationen und Kontexten, und nur so erschließt sich der Reichtum dieses Kommentars. Persönliche Bemerkungen des Autors, wie zum Beispiel zum Zölibat, sind auf dem Hintergrund des katholischen Theologen Klaus Berger zwar verstehbar, aber letztlich auch nicht sinntragend, um die Johannesoffenbarung zu verstehen, sondern führen in ein konservativ-katholisches Denken und Milieu. Für den christlich-jüdischen Dialog ist der Kommentar jedoch eminent wichtig, denn er erinnert an die jüdische Basis des christlichen Glaubens. M.E. ist der Kommentar zur Johannesoffenbarung ein äußerst lesenswertes Buch.

Wilhelm Schwendemann

**Clausner, Johannes (2020):
Martin Buber**

*Gott finden, heißt den Weg finden,
der ohne Grenze ist. Begegnung
mit einem Hüter der Menschlichkeit*
Amerang: Crotona, 165 Seiten,
ISBN 978-3-86191-213-2

Johannes Clausner hat ein schönes und wohltuendes Buch über Martin Bubers spirituellen Weg und dessen Wurzeln im osteuropäischen Chassidismus vorgelegt. Martin Buber selbst wurde von seinen Kritikern entweder als zu fromm oder zu ungläubig, zu wenig histo-